

Frau, dein Glaube ist groß! (Mt 15,28)
Sonntag, 09.08.2020, 9. Sonntag nach Trinitatis
Süsterkirche mit Übertragung in den Innenhof
Kirche trifft Kino 19
„Marie Curie – Elemente des Lebens“

Vorspiel: Strahlen brechen viele aus einem Licht... (Jazz-Trio)

Eröffnung und Begrüßung

*Im Namen Gottes,
Grund (Quelle) allen Lebens
Im Namen Gottes
Jesus Christus - unser Menschen-Bruder,
gekreuzigt und auferstanden von den Toten
Im Namen Gottes,
Kraft des Heiligen Geistes,
die versöhnt und vollendet.*

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen Gottes,
der Himmel und Erde gemacht hat,
der Bund und Treue hält ewiglich
und nicht preisgibt die Werke seiner Hände.

Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern. Lk 12,48

Mit diesem Wochenspruch aus dem Lukas-Evangelium begrüße ich Sie heute morgen zum 19. Gottesdienst in der Reihe „Kirche trifft Kino“.

Wir haben uns viel Mühe gegeben, dass alle Platz finden – und darum übertragen wir den Gottesdienst in den Innenhof der Süsterkirche...

Ich hoffe, Sie können dort alle gut verstehen?

Wir wissen um die Begrenztheit des Bildes auf der Großbildleinwand, aber rund 600 Euro für ein besseres Bild wollten wir an dieser Stelle nicht ausgeben...

Denn am Ende geht es um das Wort – und um die Bilder im Herzen und in den Köpfen und weniger um die Bilder auf der Leinwand.

Mit diesem Gottesdienst beziehen wir uns auf den aktuellen Film, der zurzeit in der Kamera läuft: „Marie Curie. Elemente des Lebens.“

Wir haben diesem Film einen biblischen Vers zugeordnet:

„Frau, dein Glaube ist groß!“

Niemand muss den Film gesehen haben, um dem Gottesdienst zu folgen.

Wir – mein Kirchenkreis-Kollege und Freund Uwe Moggert-Seils und ich – erzählen, zitieren und nehmen einander mit auf eine Entdeckungsreise zwischen Evangelium, Lebensbiographie, Glauben und Filmwelten.

Wir tragen beim **Eintreten in die Kirche** Masken und setzen sie **zum Hinausgehen** wieder auf. Während des Gottesdienstes können wir alle Masken fallenlassen.

Indem wir durch Abstand aufeinander achten, bringen wir unsere Nähe zum Ausdruck und teilen Gemeinschaft, die nicht auf körperliche Nähe, sondern auf Gott gründet.

Wir singen nicht, um Ansteckungswege zu vermeiden.

Dennoch trägt uns die **Musik** durch den Gottesdienst.

Heute hören wir die langjährigen Begleiter dieser Gottesdienste: Andreas Kaling, Saxophone, Matthias Kosmahl, Kontrabass und natürlich Ruth M. Seiler an der Orgel.

Wir beenden mit diesem Gottesdienst unsere Predigtreihe der Sommerferien:

„Kirche – (m) eine Zuversicht?“

Heute fragen nicht nach der Kirche, sondern vielmehr nach Beziehungen, die sich ergeben, wenn Texte eines Sonntages auf Elemente des Lebens treffen.

Elemente des Lebens.

Jedes Musikinstrument betrachten wir heute als eigenständiges Element, das den Gottesdienst solistisch bereichert.

Wir begannen mit dem Kirchenlied: „Strahlen brechen viele aus einem Licht, unser Licht heißt Christus.“ – und sind darin beim Thema angekommen – Licht – Leben – Verantwortung – Frieden.

Wir hören eine Strophe des Genfer Psalter 63.

Musik: Genfer Psalter 63 - Gesang Solo

Lasst uns beten mit Worten des Wochenpsalms 63.

Wochenpsalm 63,2-9

2 Gott, du bist mein Gott, den ich suche.

Es dürstet meine Seele nach dir.

Mein ganzer Mensch verlangt nach dir

aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.

**3 So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,
wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.**

**4 Denn deine Güte ist besser als Leben;
meine Lippen preisen dich.**

**5 So will ich dich loben mein Leben lang
und meine Hände in deinem Namen aufheben.**

**6 Das ist meines Herzens Freude und Wonne,
wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben kann;**

**7 wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,
wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach.**

**8 Denn du bist mein Helfer,
und unter dem Schatten deiner Flügel frohlocke ich.**

**9 Meine Seele hängt an dir;
deine rechte Hand hält mich.**

Musik: Tenor-Saxophone Solo über die Melodie des Psalters

Wir hören die atl. Lesung des heutigen Sonntages: Jeremia 1,4-10

4 Gottes Wort geschah zu mir:

**5 Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete,
und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest,
und bestellte dich zum Propheten für die Völker.**

**6 Ich aber sprach: Ach, Herr, mein Gott, ich tauge nicht zu predigen;
denn ich bin zu jung.**

7 Gott aber sprach zu mir:

**„Sage nicht: »Ich bin zu jung«,
sondern du sollst gehen,
wohin ich dich sende,
und predigen alles,
was ich dir gebiete.**

**8 Fürchte dich nicht vor ihnen;
denn ich bin bei dir und will dich erretten“.
Spruch des Herrn.**

**9 Und Gott streckte seine Hand aus
und rührte meinen Mund an und sprach zu mir:**

„Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.

10 Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche,

***dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben,
bauen und pflanzen sollst.“***

Frau, dein Glaube ist groß! (Mt 15,28) „Marie Curie – Elemente des Lebens“

Predigt

Sie ist jung,
das jüngste von fünf Kindern des Lehrerehepaars ... Skłodowski ...
Maria's Vater ... hatte an der Universität Sankt Petersburg studiert und als Lehrer für
Mathematik und Physik an verschiedenen staatlichen und privaten Schulen unterrichtet. Ihre
Mutter...(war)... Lehrerin und später ... Schulleiterin.“ (Wikipedia)

Sie ist jung.
Maria untersucht alles, ist neugierig, aufgeschlossen der Physik und Chemie gegenüber,
begierig, alles zu lernen, was sie nur kann.
Mit 15 Jahren ist sie die jüngste Abiturientin der Schule – mit dem besten Abitur ihres
Jahrgangs. Sie will lernen, studieren... aber: Sie ist zu jung.

Sie ist jung,
als ihre älteste Schwester wegzieht und heiratet. Das Ehepaar studiert in Paris Medizin. Um
das Studium mitzufinanzieren, arbeitet Maria als Hauslehrerin.
Als Jüngste kann sie erst gehen, wenn sich die familiäre Lage finanziell entspannt.

Sie ist zu jung,
als ihre Mutter früh an Tuberkulose stirbt...

„Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir.“

sagt – die Mutter. Sie streckt ihre Hand aus und rührt ihren Mund und ihr Herz an.

„Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund“ –

sagt sie bei der letzten Begegnung im Sterbebett eines Krankenhauses.

„Stirbst du jetzt? – fragt Maria.

Nicht, wenn du mich hältst.

Und wie kann ich dich halten?

Du könntest mich küssen.

Und wenn du mir einen Kuss gibst, verspreche ich dir, nicht zu sterben.
Marie zögert: „Aber meine Schwester hat gesagt...“
Deine Schwester ist nicht allwissend, Kind.
Küss mich. –
Hast du´s gemerkt?
Nein.
Das war das Geräusch der Welt, die sich in eine neue Richtung dreht.
In Maria Sklodowskis Richtung!
Ich merke nichts.
Gib mir noch einen Kuss. –
Spürst du es jetzt?
Ja, ja, ich glaube schon.
Du hast mich geheilt.“

Der Film beginnt mit etwas, das naturwissenschaftlich nicht zu fassen ist,
und doch das Leben und den Lauf der Welt bestimmt:
Liebe!
In einem Kuss das Geräusch der Welt, die sich jetzt in eine neue Richtung dreht.
In einem Kuss das Gespür für Heilung.

Ich bin zu jung.

Frau, dein Glaube ist groß!

Dir geschehe, wie du willst!

„Gott ist Liebe. Wer in Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihr.“ (1. Joh 4,16b)

Orgel: J. S. Bach, Contrapunctus XII 1. Rectus / Kunst der Fuge BWV 1080

Predigt II

Elemente des Lebens: Glauben

Kirche, (m)eine Zuversicht?

Für Maria Sklodowski war die Kirche weder eine Zuversicht noch ihre Zuversicht.
Geboren in Polen, intellektuell wissenschaftlich aufgewachsen, katholisch geprägt, war die Kirche von gestern oder vorgestern.
Ihr Glaube galt der Wissenschaft.
Sie, die Wissenschaft, war das Licht der Welt in der Jahrhundertwende.
Sie konnte die Welt erklären, neu entdecken, Rätsel aufschließen, Krankheiten besiegen und Probleme lösen.

„Wissenschaft heißt Veränderung“, sagt Maria.

„Ich interessierte mich für alles, was vorherrschende Meinung in Frage stellt.“

Maria hat ihren Lebenspsalm gefunden:

Gott, du bist mein Gott, den ich suche.

Es dürstet meine Seele nach dir,

du Erkenntnis, du Geheimnis des Lebens,

du Neugierde, du Verzauberung und Entschlüsselung der Welt,

Vielfalt, Fülle, Schönheit...

mein ganzer Mensch verlangt nach dir...

So schaue ich aus nach dir in deinem Heiligtum,

wollte gerne sehen deine Macht und Herrlichkeit.

Paris, das Zentrum der Wissenschaft, Kultur und Künste...

Denn deine Güte

– Veränderung – Entdeckung – Erkenntnis –

ist besser als Leben;

meine Lippen preisen dich.

So will ich dich loben mein Leben lang

wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich,

wenn ich wach liege, sinne ich über dich nach...

Als es endlich soweit ist, macht sich Maria Sklodowski auf nach Paris – im Alter von 24 Jahren.

Gott aber sprach zu mir:

Du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete.

Fürchte dich nicht vor ihnen;

denn ich bin bei dir und will dich erretten.

Maria Sklodowski studiert Mathematik und Physik an der Pariser Sorbonne.

Sie macht herausragende Abschlüsse, führt eigene Laboruntersuchungen durch und fürchtet sich nicht vor ihnen: der Männerwelt, dem Adel, dem Reichtum, dem Elitebewusstsein, den eingeschworenen Kreisen...

Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir:

Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.

Maria Sklodowski ist jung.

Sie begegnet Pierre Curie, der von ihr fasziniert ist und sie zur Zusammenarbeit in sein Labor einlädt.

Maria erkennt die Radioaktivität als eigenständige Größe.

Beide – Pierre und sie – machen sich gemeinsam auf die Suche nach dem Woher und Wohin... - und entdecken die Elemente Polonium und Radium.

***Und Gott streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir:
Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.***

***Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche,
dass du ausreißest und einreißest, zerstören und verderben sollst
und bauen und pflanzen.***

Neue Worte – und neue Elemente in ihrem Mund.

Musik: Bariton-Saxophon Solo

Predigt III

Elemente des Lebens: Liebe

Neue Worte – und neue Elemente in ihrem Mund.

Eine neue Welt eröffnet sich ihnen.

Eine Welt voller Energie, Kraft, Leidenschaft und Hingabe.

Aus Maria wird Marie, die ihre Eigenständigkeit und Rechte und Unabhängigkeit einfordert.

Sie will gleichberechtigt und auf Augenhöhe forschen.

Sie ist nicht zu jung!

So schätzt sie Pierre Curie. Beide heiraten – und versprechen einander: Zusammenarbeit und Unabhängigkeit;

Augenhöhe des Miteinanders und Achtung der Größe des Anderen.

„Ich nehme dich nicht zu MEINER Frau“ sagt Pierre.

„Aber lieben will ich dich mein Leben lang.“

Zwei neue Elemente – und eine neue Kraft – gepaart mit Liebe. Sprengkraft!

Nichts bin ich ohne Dich!

Nichts bist Du ohne mich.

Ohne dich bin ich!

Ohne ich bist du!

Und doch sind wir.

Partnerschaft in Gleichberechtigung.

Vor 120 Jahren.

Als das junge Paar den Nobelpreis für Physik – geteilt mit Henri Becquerel – verliehen bekommt, reist – so erzählt es der Film – Pierre auf Grund der familiären Situation mit zwei Töchtern, die jüngste gerade geboren, alleine nach Stockholm. Er hält die Nobelpreisrede.

Als er wiederkommt, fühlt sich Marie hintergangen, benutzt, entwürdigt.
Sie wirft Pierre vor, sich vor ihr als Entdecker und Preisträger zu inszenieren, während sie Kinder hütet, kocht, wäscht und forscht. Ihr Vorwurf endet in einem Bekenntnis:
„Das Schlimmste von allem aber ist, dass ich dich über alles liebe!“

Frau, dein Glaube ist groß!
Dir geschehe, wie du willst!
„Gott ist Liebe. Wer in Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihr.“

In der nicht-filmischen Realität ist Pierre nicht alleine nach Stockholm gereist.
Das Paar hat zwei Jahre später die Reise gemeinsam angetreten.

1903 leben hier zwei Menschen eine Beziehung, die ihrer Zeit voraus war – nein: die zeitlos ist, weil zwei Menschen gleichberechtigt sind, frei, aufeinander bezogen, unabhängig, interessiert und neugierig für die Welt.

Rollenwechsel!

Uwe Moggert– Seils spielt eine Titelmusik des Films auf dem Klavier.

Musik: “Methamorphosis one” von Philipp Glass – Piano Solo

Predigt IV

Elemente des Lebens: Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit

Brüderlichkeit?

Lesung Mt 15,21-28:

Die kanaanäische Frau

21 Und Jesus ging weg von dort und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. 22 Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie:

Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt.

23 Er aber antwortete ihr kein Wort.

Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen:

Lass sie doch gehen, denn sie schreit uns nach.

24 Er antwortete aber und sprach:

Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

25 Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach:

Herr, hilf mir!

26 Aber er antwortete und sprach:

Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.

27 Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen.

28 Da antwortete Jesus und sprach zu ihr:

Frau,

dein Glaube ist groß.

Dir geschehe,

wie du willst!

**Und ihre Tochter wurde gesund
zu derselben Stunde.**

Marie Curie hätte sich mit Brotkrumen, die unter der Herren Tische fallen, nicht abpeisen lassen.

Sie wollte gleichberechtigt mit an dem Tisch sitzen.

„Ich habe ein Recht darauf, weil ich selber Brot backen kann, das besser ist als das übliche Gebäck!“

Als Maria Skłodowski in Paris zu studieren beginnt, schreiben wir das Jahr 1891.

Weder in Europa noch in den USA gibt es ein Wahlrecht für Frauen.

Von den mehr als 1825 Studenten der Faculté des Sciences waren 23 weiblich.

„Immerhin eine Primzahl“ sagt Marie Curie.

Ein unteilbares Element in einem Sauerteig, der aufgeht!

Als erstes europäisches Land bekamen die Frauen 1906 in Finnland das Wahlrecht zugesprochen. Da hatten Neuseeland und Australien bereits seit 13 Jahren das gleichberechtigte Wahlrecht eingeführt.

Das Frauenwahlrecht in Frankreich gab es erst 1944 im Verlauf des Zweiten Weltkrieges...

In Deutschland, Luxemburg oder den Niederlanden waren Frauen schon seit dem Ende des Ersten Weltkriegs stimmberechtigt...

Als 1906 ihr geliebter Mann Pierre bei einem Straßenunfall ums Leben kommt, führt sie die Vorlesungen ihres Mannes an der Pariser Universität weiter. Damit ist Marie Curie die erste Frau, die an der Sorbonne lehrt.

Als 1911 Marie Curie einen Nobelpreis in Chemie erhält, ist sie – bis heute – eine von zwei Personen auf der Welt, die in zwei unterschiedlichen Bereichen jeweils einen Nobelpreis erhalten haben.

Bei einer Kampf-Abstimmung über die Besetzung eines freien Platzes in der Académie des Sciences unterlag Marie Curie im Januar 1911 knapp.

Eine Frau konnte sich für die Zukunft der Akademie niemand vorstellen.

Erst 51 Jahre nach ihrem vergeblichen Versuch wählte die Akademie des sciences eine Frau in ihre Reihen. (1962!)

Frau, dein Glaube ist groß!

Marie Curie hat sich Zeitlebens für Förderung von Frauen und ausländischen Studierenden in all ihren Arbeitsbereichen eingesetzt...

Dabei lag es ihr ferne, nach dem Geschlecht und nicht nach Qualifikation und Leistung auszuwählen...

Sie war der Ansicht, dass Frauen im Prinzip genauso schlau sind wie Männer – wissenschaftlich gesehen.

In den 30 deutschen Dax-Konzernen finden sich 191 Mitglieder. Darunter sind heute 27 Frauen, nach der Einführung einer gesetzlichen Regelung im Jahr 2016.

Frau, dein Glaube ist groß!

In der Erzählung von der Begegnung mit der ausländischen, hartnäckigen, fremden Frau tut diese alles für die Heilung ihrer Tochter. Sie hat eine Ahnung von dem vollen, gesunden, gelingenden Leben, für das Jesus steht.

Sie lässt sich nicht abwimmeln, kämpft um ihr Recht und verändert die Haltung von Jesus: Nachdem er sie völlig ignoriert, spricht er sie am Ende dreimal mit dem heiligen Wort DU an:

Frau,

Dein Glaube ist groß!

Dir geschehe,

wie Du willst!

Es ist interessant, wie der Evangelist diesen Jesus deutet:

Jesus ist Lernender. Einer, der in Konventionen und hergebrachten Verhaltensmustern groß geworden ist.

Aber einer, der sein Verhalten und seine Haltung ändert.

Das Evangelium verändert Menschen.

Frau, dein Glaube ist groß!

Dir geschehe, wie du willst.

Das Evangelium als Ermutigung, als Heil und Trost und Kraft für alle Welt.

Matthäus beschließt sein Evangelium mit diesen letzten Worten Jesu:

„Mir ist gegeben alle Kraft im Himmel und auf Erden.

Darum gehet hin und lehret alle Völker:

Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch geboten habe.
Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Lassen wir uns von der männlichen Sprache nicht täuschen:

„Vater“ ist eine Umschreibung für den Namen Gottes, der nicht ausgesprochen wird, der Geheimnis ist und nicht geschlechtlich gefasst werden will...

„Sohn“ – die Taufe bekräftigt, dass alle Menschen als Söhne und Töchter Gottes geboren und berufen sind.

„Der Heilige Geistes“ ist im hebräischen weiblich.

Die Kraft dieses Geistes ist gemeint, die über Genderfragen hinausweist, weil es darum geht, zu lernen und zu tun, was das Evangelium lehrt:

„Liebe deine Feinde.“ – Segne deine Gegner.

Denke die und den anderen Gott so nahe wie dich selbst.

Heile!

„Selig sind die Friedfertigen, sie werden Gottes Kinder heißen!“

„Selig sind, die hungert und dürsten nach Gerechtigkeit, sie sollen satt werden!“

Musik: Vater unser im Himmelreich, die du uns alle heißest gleich! – Jazz-Trio

Predigt V

Elemente des Lebens: Zerstören und verderben – bauen und pflanzen

***Sage nicht: »Ich bin zu jung«,
sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende,
Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche,
dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst
und bauen und pflanzen.***

Marie Curie will nicht zerstören und verderben, sondern bauen und pflanzen.

In ihrem Garten legt sie gemeinsam mit ihren Töchtern Gemüsebeete an: Lebensmittel.

Marie will bauen und pflanzen, heilen und bewahren.

Als sie jung ist, zu jung zum Studieren, wird sie Hauslehrerin auf einem Adelshof.

Sie unterrichtet auch die Bauernkinder der Region.

Die Erlaubnis dafür hat sie ihrem Hausherrn abgerungen ...

Als sie nicht mehr jung ist, empfiehlt sie das von ihr gefundene Radium der Krebstherapie, forscht an Heilsalben, erfindet mobile Röntgengeräte, um Behandlungen an zerschundenen

und zerfetzten Soldatenkörpern zu ermöglichen, wird nach dem 1. Weltkrieg schließlich zweite Vorsitzende im Völkerbund, dem Vorläufer der späteren Vereinten Nationen. Marie Curie liebt die Schwachen, sie hungert und dürstet nach Gerechtigkeit.

Ihr Mann, Pierre Curie, erkrankt vor seinem Unfalltod an Anämie – Blutungen. Er hat durch das Radium verursachte Verbrennungen an seinen Händen.

Marie hat da schon Verätzungen an ihren Händen.

Pierre Curie sagt zu seiner Frau: Deine Entdeckung der Radioaktivität ist eine enorme Kraft. »In den Händen von Kriminellen kann das gefährlich werden«.

Szenenwechsel:

Der Film nimmt uns – durch einen zeitlichen Vorgriff – hinein in die Stadt, die als erste durch eine Atombombe zerstört wird.

Ein kleiner Junge läuft durch die Straßen der Stadt Hiroshima, vorbei an alten und jungen Menschen. Ein Mann lacht. Eine Frau schiebt einen Kinderwagen. Zwei Greise sitzen auf einer Bank. Die Sonne scheint.

Szenenwechsel:

Wir sind im Cockpit des Flugzeugs, das die Bombe über Hiroshima abwerfen wird.

Originalton des Filmes im Cockpit:

Hallo Washington, hier spricht der Kapitän der Enola Gay. Hörens sie mich? Over.

Wir hören Sie, Kaptein, Over.

Wir wollen sie darüber informieren, dass Little Boy scharf ist und bitten um die Erlaubnis zum Abwurf. Over.

Erlaubnis erteilt. Over.

Szenenwechsel:

Wir sind in Stockholm. Pierre Curie hält seine Rede zur Verleihung des Nobelpreises an ihn und seine Frau Marie Curie.

Er sagt: „Uns stellt sich die Frage, ob es vorteilhaft für die Menschheit ist, die Geheimnisse der Natur zu kennen – und ob sie reif genug ist, sie sich nutzbar zu machen – oder ob diese Erkenntnisse zu heikel sind.

Szenewechsel:

Im Cockpit: Alles auf mein Kommando: 3 – 2 – Abwurf.

Szenenwechsel:

In Stockholm sagt Paul Curie:

Ein Beispiel für die Zweideutigkeit von Erfindungen ist die Arbeit von Alfred Nobel.

Sie ist charakteristisch, denn mächtige Explosivkörper haben die Menschen befähigt, hervorragende Arbeit zu leisten – doch sind die Erfindungen auch ein furchtbares Instrument der Zerstörung in den Händen großer Verbrecher, die die Menschen in grausame Kriege führen.

Szenenwechsel:

Ein Junge läuft durch die Straßen der Stadt Hiroshima. Er lacht und freut sich des Lebens. Er hat einen Papierflieger gebastelt. Er wirft ihn in die Luft.

Unsere Augen folgen dem Flieger und erblicken die Bombe.

Heute auf den Tag genau vor 75 Jahren wurde die zweite Wasserstoffbombe auf Nagasaki abgeworfen. Schätzungen sprechen von 70-80 tausend Toten.

Den Befehl zum Einsatz der neuen Waffe gab US-Präsident Harry S. Truman in Deutschland, im Haus Erenkamp in Potsdam, wo die amerikanische Delegation während der Potsdamer Konferenz Quartier bezogen hatte.

Von deutschem Boden darf nie wieder Krieg ausgehen.

Rund 10.000 Menschen wurden in den letzten Jahren durch US-Drohnen ermordet. Die allermeisten Einsätze wurden von Deutschland aus gesteuert.

Im Moment plant die Bundesregierung, neue atomwaffenfähige Bomber aus den USA zu kaufen.

Musik: Kontrabass Solo

Predigt VI

Elemente des Lebens: Licht

„Ich bin das Licht der Welt.

Wer an mich glaubt, wird nicht in Finsternis, sondern im Licht des Lebens sein.“

sagt Jesus nach dem Johannesevangelium (Joh 8,12).

Marie Curie hat immer wieder ein kleines Fläschchen mit Radium in ihrer Hand, neben ihrem Bett, im Labor. Es leuchtet in der Nacht, wenn das Licht des Tages verloschen ist.

(Heute ist das Kochbuch von ihr, das als persönlicher Nachlass in Paris aufbewahrt wird, immer noch so radioaktiv verstrahlt, dass es in Blei verschlossen nur mit einer Schutzkleidung besichtigt werden kann.)

Sie ist fasziniert von diesem grün-bläulichen Licht.

Strahlkraft! – Erleuchtung!

„Ich glaube an die Menschheit.“ – „Ich suche Licht.“

Der Film spielt mit dieser Metapher.

In den ersten Szenen ist Marie Curie schon eine gealterte Frau.
Spuren harter Forschung und harter Arbeit, Spuren des Radiums sind ihm anzusehen. Marie Curie betrachtet das Licht, bricht auf in ihr Labor ...
Ihr wird ein Glas Wasser gereicht, doch sie bricht zusammen.
Sie ist am Ende ihrer Kräfte und ihres Lebens.
Sie wird in ein Krankenhaus eingeliefert.
Sie meidet Krankenhäuser und hat – im Film – niemals eines betreten ...
Ihre Blicke verfangen sich im Licht der Deckenlampen ...
Im Licht beginnt der Film - als Rückblick.

Als die Mutter von Marie stirbt, wird es dunkel – und dann licht – hell, klar, Mond, Sterne, Universum.

In einer Szene, als Pierre und Marie sich lieben, entschweben die Schatten ihrer Körper hinauf ins Universum: Sterne, Mond, Licht.

Und dann, ganz am Ende des Filmes, finden wir uns wieder am Anfang.

Marie liegt im Krankenhaus, wie zuvor ihre Mutter auf dem Sterbebett lag.

A und O – Anfang und Ende finden zusammen.

Im Traum, im Licht – ziehen im Film verschiedene Gestalten ihres Lebens vor ihrem inneren Auge vorbei: die Erretteten, Verstümmelten und Geheilten; neugierige, begeisterte, nahe und ferne Menschen.

A und O – Anfang und Ende – alles verbindet sich.

Am Ende,
ganz am Ende des Filmes, kommt ihr Mann aus dem Licht und tritt an ihr Bett. Er fragt:
„Möchtest Du Wasser?“

In der Offenbarung des Johannes, fast am Ende des Buches, hört der Seher die Stimme Gottes. Sie spricht:

„Ich bin das A und das O – der Anfang und das Ende, spricht Gott. Ich will der Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ (Offb 21,6)

Pierre fragt Marie: Möchtest Du Wasser?

Sie sagt: Ich hasse Hospitäler.

Er sagt: Ich weiß.

Sie sagt: Dort habe ich meiner Mutter Lebewohl sagen müssen.

Er sagt: ich weiß.

Sie sagt: Deshalb habe ich den Menschen geholfen und versucht, dass sie nicht sterben müssen.

Er sagt: das hast Du.

Sie sagt: Ich hab's geschafft, nicht wahr?

Beide küssen sich ...

Wir sollten uns jetzt gehen ...

Nein, es gibt noch soviel zu tun ...

Dann gehen wir erstmal woanders hin und werden sehen ...

Pause

Ich hatte früher so schöne Hände.

Die Strahlungen haben deine Hände verändert.

Was uns schwach macht, macht uns aber auch stark.

Ich habe dich nicht schwach gemacht.

Doch, das hast du ...

Aber du hast mich auch stark gemacht.

Ohne unser Miteinander hätten wir am Ende nicht so viel erreichen können.

Oh, du hast außerordentlich viel erreicht.

Du hast die Welt verändert.

Zum Guten?

Ich hoffe es, dass die Welt irgendwann voller Licht ist, statt voller Furcht und voller Dunkelheiten.

Du hast einen Stein ins Wasser geworfen, aber was daraus wird, kannst du nicht mehr kontrollieren.

Es gibt vieles, was uns Angst macht, aber noch mehr, was Mut macht.

Ich hoffe, du hast recht.

Und dann: Ein Kuss.

Gott ist Liebe. Weil Liebe bleibt, bleiben wir in Gott und Gott in uns.

„Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn erstrahlt über dir.“

Amen.

Orgel: J. S. Bach, Christ ist erstanden / Aus dem Orgelbüchlein BWV 627

Fürbitten

I

Gott,

Mutter allen Lebens,
Quelle, aus der alles fließt,
Grund aller Schöpfung,
Anfang und Ende von allem, was ist.

Wir wollen als Gesellschaft jung sein und dynamisch,
Und: wir können beweglich sein und schnell Leben und Gewohnheiten ändern.
Diese Kraft brauchen wir für die ökologischen Herausforderungen, vor denen wir stehen.
Die zukünftigen Generationen sind zu jung, sie können sich nicht wehren vor den
ökologischen Folgen, die wir ihnen einbrocken.
Ausreißen und Einreißen,
Wir können uns ändern, selbst, wenn wir uns zuweilen alt fühlen und müde und ohnmächtig.
Mit dem Text des Propheten Jeremia ist es, als ob du zu uns sprichst:
Sagt nicht, ihr seid zu alt, zu schwach, zu unbedeutend ...
Sondern ihr könnt gehen, wohin ich euch sende und halten alles, was du uns geboten hast ...

II

Gott,

du Geheimnis allen Lebens,
du Grund aller Schöpfung,
Anfang und Ende von allem, was ist.

Der Glaube an den unbegrenzten Fortschritt ist brüchig geworden, weil Wachstum und
Ressourcenverbrauch sich immer weiter ausbreiten ...
Wir brauchen eine neue Genügsamkeit, eine Bescheidenheit, die sich an der Schönheit des
Lebens erfreut ...
Wir brauchen vor allem neuen Glauben, eine Vision des Zusammenlebens, in dem alle ihren
Platz und ihren Raum finden.

III

Gott,

du Kraft der Liebe,
du Weite des Herzens,
du Fülle von allem, was ist.
Wir danken dir für die Kraft der Liebe,
die uns in Beziehungen immer wieder anrührt,
die uns glücklich macht und traurig,
die uns mit Sehnsucht erfüllt und mit Güte ...
Wir brauchen diese Kraft,
in der wir lernen, einander zu vergeben,

Schuld und Fehler nicht aufzurechnen,
sondern darauf vertrauen, dass die und der andere ihr und sein Bestes gibt
für das gemeinsame Zusammenleben.
Rühre uns an mit deiner Kraft der Güte und Freundlichkeit.

IV

Gott,

du Kraft des Friedens,
du Grund der Würde von allem, was lebt.
Es könnten alle Menschen satt werden und gesund sein und gebildet,
wenn die Völker das Geld für die Rüstung umwidmen würden.
Es kann nicht sein, dass wir Bomber kaufen und Drohnen, um das Töten einzuüben gegen
einen Feind, den es gar nicht gibt ...
Die große Explosion in Beirut zeigt, was passieren würde – und bereits tausendfach
passiert ist durch Bomben in Afghanistan, in Syrien, im Jemen ...
Steh den Menschen in Beirut bei,
schenke dem Volk der Libanesen Mut und Kraft und Ausdauer – und der Weltgemeinschaft
ein weites Herz der Hilfe.

V

Wir trauen darauf, dass dein Reich kommt, Gott,
und die Elemente des Lebens sich zu einem wunderbaren Miteinander zusammenfügen.
Und so beten wir, wie dein Sohn, unser Bruder es uns gelehrt hat:

Vatermutter von uns allen – im Himmel,
geheiligt werde dein Name ...

Amen!